39. Jahrgang Sonnabend, 4. September. Morgen-Ausgabe.



und
Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.
General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.
Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22757. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Wie Wahlen gemacht werden.

In der „Zeit“ des Pfarrers Naumann wird von einem Eingeweihten geschildert, auf welche Weise der Regierungs-Präsident v. Tepper-Laski im Jahre 1893 Mitglied des Abgeordnetenhauses wurde. Herr v. Tepper-Laski hat es mit der Geistlichkeit verdorben, weil er in seinem Wahlbezirke am Pfingsttage mehrmals gejagt hat, und eine Mißbilligung, die ihm die Kreissynode darüber aussprach, der letzteren das, was man amtlich eine Nase nennt, einbrachte. Aber diesem Streite um die Pfingstjagden des Regierungs-Präsidenten verdanken wir eine interessante Schilderung der Wahlmache im Kreise Biedenkopf, die (für die Einzelheiten müssen wir allerdings der „Zeit“ die Verantwortung überlassen) folgendermaßen lautet:

„Noch vier Wochen vor der Wahl wußte man nichts von seiner Candidatur. Aus allen Gegenden ertönten empfehlende Stimmen für den seitherigen nationalliberalen Vertreter, Amtsgerichtsrath Seyberth aus Siegen, dessen Vater damals noch Landrath des Kreises war. Man wußte, daß die meisten Bürgermeister und Lehrer sich durch Handschlag verpflichtet hatten, ihn wiederzuwählen. Die Antisemiten arbeiteten eifrig für den Reichstagsabgeordneten Hirschel. Der conservative Verein aber, zumeist aus Freunden Stöckers bestehend, gedachte einen Bauersmann aufzustellen, den Beigeordneten Seitz von Hartenrod. Eine Versammlung war anberaumt, in der über Aufruf etc. berathen werden sollte.

Da ändert sich das Bild. Der alte Landrath Seyberth geht, der neue Landrathsverweser von Heimburg, ein Freund v. Tepper-Laskis, erscheint. Er gewinnt bei persönlichem Besuch ein conservatives Vereinsmitglied, Pfarrer Hachtmann aus Oberhörlen, obwohl dieser bei einer Vorbesprechung der Wahl fern zu bleiben erklärt hatte; und wiederum entgegen der damals getroffenen Verabredung ladet dieser nun den Helfer v. Tepper-Laskis zu der geplanten conservativen Versammlung ein. Diese fällt um, und zwar war das Motiv dieses Umfalls vorab der Revanchegedanke gegen den nationalliberalen Candidaten, der bei der vorausgegangenen Reichstagswahl gegen Stöcker aufgetreten war. Durch v. Tepper-Laski hoffte man Seyberth in den Sand zu strecken. So kam's, daß der unabhängige Candidat Seitz dem gouvernementalen weichen mußte.

Und nun gings los. Es wimmelte damals die Gegend von wohlwollenden Beamten. Zunächst sah man den Herrn Landrath v. Heimburg so häufig in allen Theilen des Kreises wie nachher nie. Die Bürgermeister mußten umgekrempelt werden. Und da er bei der Kürze der Zeit sie nicht alle aufsuchen konnte, lud er im amtlichen Theile des Kreisblattes die Bürgermeister des Amtsgerichtsbezirkes Gladenbach zu einer „Besprechung“ auf den 25. Oktober nach Gladenbach „sie kennen zu lernen“ und empfahl ihnen dort nachdrücklich „als Privatmann“ die Candidatur des Regierungspräsidenten.

Zum Landrath gesellte sich dann der Ober-Regierungsrath Freiherr v. Reiswitz aus Wiesbaden, bereit, vieles zu versprechen. Wie freuten sich die Insassen des Kirchspiels Dautphe, als er ihnen die langersehnte Lahnbrücke bei Friedensdorf, die nachher auch im Wahlaufruf v. Tepper-Laskis paradirte, verhieß! Sie ist natürlich heute noch nicht gebaut. — Kurzum, die Bürgermeister wurden gewonnen. Nur einer blieb fest.“

„Doch das alles genügte noch nicht zum Erfolg. Die Lehrer mußten gewonnen werden. Und so kam denn ihr Chef, der Schulrath Herrmann von Wiesbaden, zu ihnen, den Kreis- und Orts-Schulinspectoren. Mit größter Geschwindigkeit eilte dieser Herr im ganzen Kreise herum, schulenrevidirenderweise. Doch nein, er hatte die — Offenheit, zu erklären: „Ich komme eigentlich wegen der Wahl von Tepper-Laski.“ „Wen werden Sie wählen?“ das war der Grundton seines katechetischen Verfahrens. „Den Herrn Amtsgerichtsrath Seyberth.“ „So, so, Herr Lehrer, hören Sie jetzt erst einmal die Vortheile, die der Herr Regierungspräsident Ihnen bieten wird.“ Und nun wurde versprochen — Gehaltsskala mit auf ein Halbjahr rückwirkender Kraft. „Und wen also werden Sie jetzt wählen, Herr Lehrer?“ rief der Herr Schulrath zum Schluß mit Nachdruck. „Den Herrn Regierungspräsidenten!“ — Hin und her wurden die Lehrer verpflichtet, über die Stellung der Wahlmänner direct an v. Tepper-Laski zu berichten. In einem Briefe, darin der Herr Geheimrath einen Lehrer dazu anhielt, lautete die Anrede: „Lieber Freund“, der Schluß: „mit herzlichem Gruß“. Das goldene Zeitalter für unsere Lehrer war gekommen, die freie Volksschule. — „Agitiren Sie, agitiren Sie, Herr Pfarrer, das ist jetzt Ihre erste Pflicht“, so sprach der Herr Geh. Regierungsrath damals zum nämlichen Pfarrer Gros von Hartenrod, dem drei Jahre später ein anderer Rath der Regierung die politische Agitation verbot. Allerdings hatte der unvorsichtige Herr Pastor sich unterdeß zum Nationalsocialen durchgemausert. — Bemerkenswerth ist, daß auch die Durchführung der versprochenen Gehaltsskala erst auf eine nachdrückliche, fast drohende Erinnerung hin eintrat, natürlich ohne Rückwirkung.

Es würde zu weit führen, all die verschlungenen Pfade jener Wahlmache aufzudecken. Das Resultat war, der Nationalliberale, der ganz vergessen hatte, daß er seine frühere Wahl seinem Vater, dem Landrath a. D., zu verdanken hatte, fiel durch mit 12 ganzen Stimmen.“

„Amtlich und privatim.“

Unter dieser Ueberschrift berichtet das Hauptorgan des Centrums, „Die Germania“, über folgendes endgiltiges gerichtliches Urtheil: Gattler Gustav Meyer und fünf Genossen zu Mainz haben gegen ein vom Landgericht zu Wiesbaden wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 23. September 1896 ergangenes Urtheil Revision eingelegt und vom Ferienstrafsenat des kgl. Kammergerichts zu Berlin unterm 12. August d. Js. ein die Revision der Angeklagten gegen das Urtheil des Landgerichtes zurückweisendes Endurtheil erhalten. In den Gründen heißt es:

Die Verurtheilung der Angeklagten ist erfolgt auf Grund der Polizeiverordnung des königl. Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 23. Sept. 1896. Die Rechtsgiltigkeit dieser Verordnung ist nicht angefochten, auch nicht bedenklich. Die Anwendung der Verordnung auf den vom Berufungsgerichte festgestellten Thatbestande ist zu Recht erfolgt. Der Angeklagte Meyer hatte eine öffentliche Versammlung von Sattlern und Tapezierern auf Sonntag, 10. Jan. 1897, Vorm. 10 Uhr, bei der Polizeidirection zu Wiesbaden angemeldet. Zur genannten Zeit hatten sich 12 bis 15 Personen, eine verhältnißmäßig große Anzahl, darunter die Angeklagten, in dem für die Versammlung bestimmten Lokale eingefunden. Der Angeklagte Meyer erklärte die Versammlung für eröffnet, und es wurde auf seinen Antrag von sämmtlichen Anwesenden ein Vertagungsbeschluß gefaßt. Sonach hat eine öffentliche Versammlung stattgefunden, an der sich die Angeklagten betheiligt haben. Die Angeklagten und die übrigen Anwesenden sind nicht lediglich örtlich wie Gäste in dem öffentlichen Lokale, dem Schwalbacher Hofe, zusammengekommen, sondern haben auch einen gemeinsamen Zweck verfolgt und eine auf gemeinsamem Wollen beruhende Vereinigung gebildet. Dies geht klar daraus hervor, daß sie sich an der Abstimmung über die vorgeschlagene Vertagung der Versammlung betheiligt haben. Die von dem Angeklagten Meyer für eröffnet erklärte Versammlung der Sattler und Tapezierer war aber auch eine öffentliche. Nach der Art ihrer Eröffnung sollte eine unbestimmte Menschenmenge an ihr Theil nehmen. Die Versammlung war als öffentlich angemeldet, ist in einem öffentlichen Lokale für eröffnet erklärt und sämmtliche in dem öffentlichen Lokale anwesenden Personen, wie der Vorderrichter festgestellt, eine verhältnißmäßig große Anzahl, nahmen an der von dem Angeklagten Meyer herbeigeführten Abstimmung Theil. Hieraus erhellt, daß Meyer zu der von ihm einberufenen und eröffneten Versammlung eine unbestimmte Anzahl von Sattlern und Tapezierern zulassen wollte und zugelassen hat. Die Revision der Angeklagten war daher zurückzuweisen.

Hierzu macht die „Germania“ folgende Bemerkung: „Die Polizeiverordnung, auf Grund deren diese Verurtheilung erfolgte, ist vom Herrn Regierungspräsidenten von Wiesbaden erlassen. Der Herr Regierungspräsident, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Hr. v. Tepper-Laski, geht ungestraft am ersten Pfingsttag wie am ersten Ostertag mit seinen Gästen auf die Jagd. Und die evangelische Kreissynode Gladenbach wird kirchenbehördlich gerüffelt, weil sie bei dem Herrn von Tepper-Laski die Entheiligung des Sonntags durch die Jagd gerügt hat.“

Wir geben der „Germania“ durchaus zu, daß es eine das Gerechtigkeitsgefühl verletzende Ungleichmäßigkeit der Behandlung in dem einen und dem anderen Falle ist. Niemand wird einsehen, weshalb eine derartige, von 10—15 Personen besuchte Versammlung, die außerdem nur den Beschluß gefaßt hat, sich zu vertagen, ein Verstoß gegen die äußere Heilighaltung des Sonntags sein soll, während eine Feiertagsjagd es nicht sein sollte. Aber darum handelt es sich bei dem Beschluß der Kreissynode gegen Herrn v. Tepper-Laski gar nicht. Diesen Beschluß haben auch wir, nachdem er gefaßt war, gemißbilligt, weil er nicht zur Competenz der Kreissynode gehört. Diese Competenz der Kreissynode würden wir bestreiten, ganz gleich ob der Herr Regierungs-Präsident v. Tepper Laski oder ein einfacher Arbeiter in Frage wäre. Bei dieser Auffassung müssen wir auch gegenüber dem Beschluß des nassauischen Pfarrvereins vom 30. August, welcher sich auf die Seite der Gladenbacher Kreissynode stellt, stehen bleiben.

Deutschland.

Ein Freund des alten Cartells.

Die freiconservative Wochenschrift des Bimetallistenführers, Abgeordneten Dr. Arendt ist sehr erfreut über den Streit zwischen einigen Organen der freisinnigen Volkspartei und der Vereinigung. Je mehr, desto besser für Herrn Dr. Arendt und seine Freunde und um „unparteiisch“ zu sein, giebt er beiden Theilen Recht. Weniger erfreut ist Dr. Arendt darüber, daß die „National-Ztg.“ und ihre Freunde zu der freisinnigen Vereinigung in ein besseres, näheres Verhältniß gekommen sind, das paßt ihm und seinen Genossen gar nicht; denn er möchte, namentlich für die Wahlen, die Wiederherstellung des alten Cartells — d. h. wenn die Nationalliberalen „eine Sicherheit nach wirthschaftspolitischer Seite gewähren“. Nur dann ist ein solches Cartell annehmbar, von „dem Nationalzeitungsflügel der Nationalliberalen trennt ihn eine unübersteigbare Kluft“. Dieser Nationalzeitungsflügel ist für ihn nicht viel besser, wie die freisinnige Vereinigung, denn „während letztere das Manchesterthum in erster Linie vertritt, vertreten die Hintermänner der „Nat.-Ztg.“ erst im Zusammenhange damit den Großkapitalismus“.

Wenn man nur wüßte, welchen Inhalt dieses Phrasengeklingel eigentlich hat. „Manchesterthum“, „Großkapitalismus“ — was wohl der Bimetallist Arendt, dessen Münzpolitik vor allem das Entzücken der ausländischen Silber-Millionäre ist, darunter verstehen mag! Eine Andeutung darüber macht Dr. Arendt, indem er von „dem der manchesterlichen Wirthschaftspolitik so günstigen System Caprivi“ spricht. Da kommt es heraus. Also die Handelsverträge — das ist die verhaßte Caprivi'sche Manchesterpolitik. Deshalb soll auch kein Nationalliberaler wiedergewählt werden, welcher diese Handelsvertragspolitik will. Ob Herr Dr. Arendt und seine Freunde sich wirklich einbilden, sie werden — natürlich mit Hilfe der Herren v. Plötz und Genossen — die Anhänger der Handelsvertragspolitik bei den nächsten Reichstagswahlen beseitigen?

Der Anarchist Daubenspeck.

Ueber das Leben und den Charakter des unter dem Verdacht eines geplanten Attentates gegen das Leben unseres Kaisers in Brüssel verhafteten und dann wieder freigelassenen Anarchisten Daubenspeck werden jetzt immer mehr Einzelheiten bekannt, welche klar erkennen lassen, daß Daubenspeck ein so furchtbares Verbrechen schwerlich auch nur gedacht hat. Daubenspeck verließ London mit der Angabe, die Herstellung eines von ihm erfundenen und patentirten Glühkörpers in Belgien oder Deutschland vergeben zu wollen. Seine Reiseroute war Brüssel, Lüttich, Verviers, Köln, Hamburg, Leipzig. Daubenspeck wird seit Jahren von den Brüsseler Anarchisten als unsicher und als Spion betrachtet. Er reiste mit einem Vorschuß, den ihm eine Cityfirma gab, die sein Patent erwerben will. Seine Verhaftung erfolgte, wie schon gestern telegraphisch kurz berichtet, auf Grund der Anzeige eines fahnenflüchtigen Sergeanten vom 4. großherzoglich hessischen Infanterie-Regiment Nr. 118, Namens Andreas Schäble; derselbe war desertirt aus Furcht vor einer ihm wegen Thätlichkeiten gegen seine Untergebenen drohenden Strafe, er arbeitete in Brüssel als Schustergeselle bei einem deutschen Meister Namens Unverzagt. In dessen Werkstatt will er nach seiner Mittheilung Andeutungen über die geplanten Anschläge in Deutschland gehört haben, von denen Daubenspeck wußte, wenn er nicht, was bis jetzt nicht feststeht, auch der Anstifter selbst gewesen ist. Schäble telegraphirte am Sonnabend nach Berlin und machte am Sonntag der Brüsseler Polizei Mittheilung. Der Polizei gelang es, den Daubenspeck im Bette zu überraschen. Daubenspeck ist ein Mann von 60 Jahren und noch sehr rüstig, angeblich ist er aus Krefeld gebürtig.

Ein Correspondent des „B. T.“, der Daubenspeck in London gekannt hat, erzählt über denselben:

„Als ich nach mehrtägigem Aufenthalt in der englischen Hauptstadt Heimweh zu verspüren begann, fand ich zu meiner Freude in der Londoner „Deutschen Zeitung“ folgende Annonce: „Deutscher City Club, Gustav Daubenspeck, Gun Street! Gemüthlicher und anregender Aufenthalt.“ Der Deutsche City Club trug von außen den Charakter einer obskuren Berliner Destille. Eine stämmige kleine Figur mit unternehmenden, aus-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

45) von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

Eine Weile geht es schweigend dahin, immer näher rückt nun das ersehnte Ziel des Ausruhens'. „Wann wir nur erst daheim wär'n —! Gelt, dös G'schüttel thut dir weh?“

„O nein!“

„Ach doch, i sieh dir's ja an! Lieber Gott, jeder Stein schneid' mir für dich in's Herz. Aber s' ist nit zum Vermeiden, wenn i noch so acht gieb. Und zu langsam dürf'n mir au nit fahren, sonst kommen wir so spät in den Abend h'nein.“

Sie versucht, ihn besser zu lagern, — er rutscht immer wieder von seinem Sitze herunter, der Körper verliert mehr und mehr den Halt. Wiltraud beobachtet ihn angstvoll: „Jesus Gott, du kannst schier nimmer!“

„O, nur a bißl müd —!“ gesteht er endlich zu. Aber seine Lippen werden ganz blau. Ein seltsames Keuchen auf seiner Brust wird hörbar. Wiltraud blickt gen Himmel. Immer enger zieht sich der Kreis ihrer Wünsche: „Wann i ihn nur noch heimbring“, ist ihr einziges Gebet. Die Sonne neigt sich. Schon zieht der Abendwind über sie hin, aber von ihrer Stirn perlt der Schweiß wie in der größten Hitze. — Was soll sie thun — langsamer oder schneller fahren? Es kommt ihr vor wie eine namenlose Rohheit, wenn sie nicht im Schritt fährt — und doch soll sie ihn so schnell wie möglich unter Dach bringen, daß der arme, liegende Körper in ein Bett käme und sich ausstrecken könnte. — „Nur noch a halb's Stündl, nacher bist erlöst“, tröstet sie ihn, während ihr die Hände fast den Dienst versagen vor Angst: „Gelt, so lang haltst es doch noch aus?“

„Schon recht“, nickt er ihr zu. Und der keuchende Mund verzieht sich noch immer zu dem gewohnten, freundlichen Lächeln, und das Auge blickt zu ihr auf, so dankbar zärtlich, — während der Kopf kraftlos auf der Seite liegt, aber es ist der Blick eines sterbenden Rehs. — Wiltraud kann ihn kaum mehr ansehen. Nur vor sich hin starrt sie, — die Distanz bemessend, die noch zurückzulegen ist, — bei jedem Ruck, jedem Stoß des Wagens zusammenzuckend für den Kranken, als wär's ein Todesstoß, der sie selbst träfe.

Plötzlich eine krampfhafte Bewegung mit den Armen, ein Laut des Erstickens: „Auf!“

Entsetzt reißt sie den Bruder in die Höhe, damit er Luft bekommt. Da ist es wieder, — das Schreckliche! — Ein heißer Guß bricht unaufhaltsam hervor — das Leben entströmt mit seinem Quell!

Wiltraud steht verlassen auf der Landstraße. — Kein Haus, keine menschliche Hilfe, so weit das Auge reicht, — sie ist allein mit dem Verscheidenden. — Sie kann nichts thun, als ihn in den Armen halten und das geliebte Leben ohnmächtig verbluten lassen; alle Namen der Liebe, alles Bitten und Flehen stillt den Bluterguß nicht mehr, bis der letzte Tropfen versickert ist. — Noch ein stummer, hilfesuchender Blick aus den gebrochenen Augen. — Dann sinkt das Haupt an die Brust der Schwester zurück. Er hat's vollendet.

Noch immer hält sie ihn umschlungen. Ihren eigenen Lebensodem versucht sie ihm einzuhauchen, mit tausend Küssen ihn zu wecken — ihn zu erwärmen an ihrem heißen Herzen. — „Kannst du so grausam sein und dei Traudl verlassen? — Du mei Lieber, du mei alles!“ ruft sie ihm laut in's Ohr, — „kannst mir dös thun — und hast mir doch nie weh gethan in dei'm ganzen Leben — nit mit 'ma Blick, nit mit 'ma Wort. Und jetzt liegst da und laßt mich barmen und bitten und giebst mir kei Antwort, gönnst mir kein' Blick mehr — nit 'n einzigen Blick!“

Ungehört verhallt das jammervolle Schluchzen auf der stillen, einsamen Straße. Die Lüfte verwehen es in die Weite. Es ist, als gäbe es nichts mehr zwischen Himmel und Erde, als das kleine Fuhrwerk da mit einer Leiche und einer verzweifelnden Leidträgerin. Und sie richtet die thränenverdunkelten Blicke empor zu dem goldenen Abendgewölk — ob sie die entflohene Seele nicht hinaufflattern sähe in die Verklärung? Sie meint — sie müsse sie erkennen da droben, wo die untergehende Sonne purpurne Berge, Thäler und so durchsichtige, blaue Seen an die unendliche Wölbung malt, daß man jedes winzigste Wölkchen hindurchschweben sieht. — Und — da — da ist ein Gebilde wie ein Paar Engelsflügeln mit goldenen Säumen, langsam steigt es hinauf, mitten in die Strahlenglorie hinein, daß Wiltraud geblendet die Augen abwenden muß. — Ob er das wohl war? Ja, gewiß war er's! Und sie winkt ihm nach mit wehmüthig ausgestreckten Armen. „B'hüt dich Gott, Baldl, — zieh hin in die ewige Seligkeit — und bitt für dei arme Traudl!“ — Jetzt erst ist ihr die irdische Hülle wirklich entseelt: Sie weiß nun, wo der Geist ist! — In den Wipfeln der Bäume am Straßenrand rauscht es leise und küßt ihr die heißgeweinten Augen und Wangen. Es mahnt sie zur Heimkehr. — Auch die Sonne ist hinunter und die Pracht am Himmel erlischt. Was will sie noch hier stehen bleiben? Sie muß ja den Leichnam nach Haus führen. Welch eine Heimkehr!

Im Wagen liegt der todte Bruder ausgestreckt. Wiltraud geht zu Fuß und führt das Pferd am Zügel. Es ist ein kleiner, unscheinbarer Leichenzug, der sich da langsam auf der Straße hinbewegt. Kein Trauergeleit als ein Schwesterherz — aber ein Herz für tausend!

Dreizehntes Kapitel.
Wieder ein Habererstreich.

Die Dämmerung ist hereingebrochen, als der Wagen endlich den Berg zur Mühle hinauffährt. — Schon von weitem sieht Wiltraud den Knecht mit der Geiß wartend vor der Thür. — Das kleine Thier sollte das Leben erhalten helfen, das unterdessen entfloh. Wiltraud hatte sich so darauf gefreut, wenn sie heute dem Bruder das erste Glas der gewohnten Milch bringen werde, nach der er sich so gesehnt. — Wie viel Stunden hatte er dursten müssen, da unten in der trockenen Staubluft, der Arme! Und nun die Labung da wäre, sind die schmachtenden Lippen geschlossen. Es ist wunderbar, daß oft die kleinsten Dinge zum Maßstab für den größten Schmerz werden, — dieser geringfügige Umstand zerreißt Wiltraud das Herz und entfesselt ihre Thränen aufs neue. — Als sie näher kommt, erkennt sie, daß nicht der bestellte Knecht, sondern der jüngere der beiden fremden Haberer das Thier brachte. Er bindet die Geiß an, als er den Wagen herauffahren sieht und läuft Wiltraud freudig entgegen: „Sei mir nit harb, i hab' doch gern selber schauen wollen, wie's dei'm Bruder geht und ob i enk nix helfen kann.“

„Nein, —“ sagt Wiltraud, „mei armer Baldl braucht nix mehr!“

Jetzt erst sieht der Bursche die Zerstörung in Wiltrauds Zügen und blickt scheu auf den Wagen: „Ja, schlaft er nit?“

„Den ewigen Schlaf — ja!“

„Lieber Gott — was ist dös Schrecklichs!“ ruft der Bursch: „Du arme Seel', ja, so bringst 'n heim? Wie ist denn dös 'gangen?“

„Unterwegs ist er mir g'storben — am Blutsturz!“

geprägten Zügen, von einem Henriquatre unterstützt, stand in Hemdsärmeln hinter der Bar und entbot mir seinen Gruß. Es war Gustav Daubenspeck. Zu mir gesellte sich ein anderer stellensuchender Commis und bald wurden wir freundlich aufgenommen. In dieser Runde kamen wir uns recht bedeutend vor! Der Nimbus des Geheimnißvollen überzog das Ganze. Wir scheinen übrigens einen sehr harmlosen Eindruck gemacht zu haben, wenigstens genossen wir nicht den Ruf als Spitzel und konnten uns in den rothen Kreisen ungenirt bewegen. Ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, als meine es Daubenspeck mit seiner anarchistischen Gesinnung nicht aufrichtig, sondern benutze nur seine Prahlereien, um die zweifelhaften Propagandisten der That anzulocken und seinem Lokale Frequenz zu verschaffen."

„Uebrigens verliert, so schließt der Correspondent seinen Bericht, der Anarchismus in London sehr schnell den geheimnißvollen Beigeschmack, da man ihm dort nicht das Mäntelchen des Verbotenen umhängt. Für normale Naturen verliert er den Reiz, je mehr man in das Wesen und Gebahren desselben eindringt. Ein einziges Mal besuchte ich eine Anarchistenversammlung in der Featberstone-Street, die Reden aber waren ziemlich zahm. Abgesehen von einigen Kraftausdrücken in Bezug auf deutsche Fürsten bemerkte ich nichts, was selbst für ein jüngeres Gemüth prickelnd gewesen wäre."

Einerlei Recht.

Bei der Reichstagswahl in der Westpriegnitz bekommen die Antisemiten es gründlich zu erfahren, was es heißt, der Willkür der Conservativen ausgeliefert zu sein. Sie haben ununterbrochen unter Saalabtreibereien zu leiden. Die Behörden stehen überwiegend offen auf Seite der Conservativen. Gegen drei Amtsvorsteher ist bereits Beschwerde eingereicht worden. Die „Deutsche Wacht" berichtet darüber:

„Die Sache soll durch alle Instanzen verfochten und im Reichstage zur Sprache gebracht werden, da es ungemein wichtig für die allgemeinen Wahlen 1898 ist, daß mit solcher Willkür einmal gründlich aufgeräumt wird. Dem Vorstande der deutschsocialen Reformpartei wird schon in den nächsten Tagen eine Eingabe von Parteigenossen zugehen, die Abgeordneten aufzufordern, im Reichstage ein „umgekehrtes Umsturzgesetz" einzubringen, das vor allem die Bestimmungen enthalten soll, daß Beamte, die sich Eingriffe in die Vorarbeiten zu Wahlen zu Schulden kommen lassen, bis zur Beendigung der Wahl vom Amte zu suspendiren sind, abgesehen von weiterer Bestrafung. Wenngleich es fraglich bleibt, wie weit dieser Gedanke ausführbar ist, so bietet sich doch Gelegenheit, einmal kräftig gegen die Rechtlosmachung der Steuerzahler Einspruch zu erheben."

Wir sind in der seltenen Lage, einmal zustimmen zu können. Jetzt erfahren es die Antisemiten 'mal am eigenen Leibe, was es heißt, der Willkür der Beamtenparteien ausgesetzt zu sein.

Ein christlich-socialer Reserve-Offizier über den Fall Ruprecht.

Der Buchhändler Ruprecht in Göttingen hat seinen Abschied als Reserve-Offizier erhalten. Herr Ruprecht ist Mitglied der national-socialen Partei, und diese hat, wie bekannt, zur Zeit des Hafenarbeiterstreikes in Hamburg Sammlungen für die Streikenden veranstaltet. Dies faßte der Bezirks-Commandeur in Göttingen als eine Unterstützung der Socialdemokratie auf und da Herr Ruprecht nicht bloß zahlendes, sondern auch Verbands-, d. h. in der Oeffentlichkeit auftretendes Mitglied der national-socialen Partei war, so wurde ihm vom Bezirks-Commandeur nahe gelegt, entweder auf seine „Agitation" oder auf seine Uniform zu verzichten. Hr. Ruprecht wählte das letztere und veröffentlichte, nachdem seine Entlassung amtlich veröffentlicht war, die Schriftstücke, die er mit dem Bezirks-Commandeur gewechselt hatte. Alle Blätter, die sich zur Sache äußerten, sprechen sich gegen das Verfahren der Militärbehörde aus, selbst die „Deutsche Tages-Zeitung", das Organ des Bundes der Landwirthe, konnte es nicht billigen, nur ein Blatt stellte sich ganz auf die Seite der Militärbehörde. Diese Zeitung war das „Volk", das Blatt des Herrn Stöcker. Das „Volk" ließ sich hierbei offenbar durch seine Abneigung gegen den Pastor Naumann und seine national-socialen Freunde leiten, die der christlich-socialen Partei Stöckers mancherlei Abbruch gethan haben. An das „Volk" schickt nun ein Leser, der Reserve-Offizier ist, ein Schreiben, das interessant genug ist, um es hier wiederzugeben. Es heißt darin:

„Ich glaube, das „Volk" hätte klüger gethan, gleich das erste Mal entschieden für Dr. Ruprecht und gegen den Bezirks-Commandeur aufzutreten. Klüger wäre es gewesen, weil es richtiger gewesen wäre. Der Bezirks-Commandeur ist es, welcher die Politik in die Armee hineinträgt.... Es ist richtig, daß von Dr. Ruprecht nicht Austritt aus dem Vereine verlangt wurde, sondern daß er nur seine Agitation aufgeben sollte. Aber von einem Parteiführer, wenn auch nur einem lokalen, ist ein solches Verlangen gleichbedeutend mit dem Aufgeben seiner politischen Ueberzeugung. Wenn ich nicht mehr für die christlich-sociale Partei sollte werben dürfen, so würde mir das gleichbedeutend erscheinen mit einer Verzichtleistung auf meine christlich-sociale Ueberzeugung überhaupt. Wir Reserve-Offiziere sind in erster Linie Staatsbürger und darum unabhängig. Würde ich vor die Alternative gestellt, so würde ich unbedingt und ohne Besinnen meine Offizierstellung aufgeben und die christlich-sociale Stellung behalten und weiter behaupten, obwohl ich jetzt auch schon 34 Jahre mit Leib und Seele Soldat bin." —

---

* **Berlin, 3. Aug.** Die ersten Commentare der italienischen Blätter betrachten die **Reise des italienischen Königspaares nach Deutschland als eine neue Festigung des Friedens.** Die „Italie" sagt, die Reise werde aufs neue beweisen, daß das Gleichgewicht des friedlichen Europas genau auf denselben Bedingungen verharren wird, wie vor der Reise des Präsidenten Faure nach Rußland. Der „Esericto" schreibt, der Friedensbund Italiens und Deutschlands sei nicht das Ergebniß einer momentanen Combination, sondern die natürliche Folge jener großen Ereignisse, welche Europa die neue Gestaltung gaben. Die italienische und die deutsche Einigung seien gemeinsam geboren und könnten auch nur gemeinsam verschwinden. Das bilde die Stärke des Bundes und sichere seine Festigkeit und unbegrenzte Dauer.

* **[Vorbereitung der Handelsverträge.]** Der Vorstand der Centralstelle zur Vorbereitung der Handelsverträge hat beschlossen, den Reichsbehörden, sowie den Ministerien der Einzelstaaten die Begründung anzuzeigen und die Handelskammern und noch nicht angeschlossenen wirthschaftlichen Verbände zur Mitarbeit und Unterstützung aufzufordern. Die Bureaux der Centralstelle haben ihre Thätigkeit bereits aufgenommen.

* **[Denkmal für den ersten deutschen Admiral.]** Der alldeutsche Verband zu Berlin und die Abtheilung Hannover der deutschen Colonialgesellschaft laden zur Enthüllungsfeier des dem Andenken des ersten deutschen Admirals Karl Rudolf Bromme, genannt Brommy, zu Hammelwarden bei Brake (Oldenburg) errichteten Denkmals am 22. Sept. durch einen Aufruf ein. Bromme hat am 4. Juni 1849 mit einer Dampffregatte und zwei Dampfcorvetten den Dänen bei Helgoland ein ehrenvolles Gefecht geliefert.

* **[Der vierte internationale Altkatholikencongreß]** ist in Wien eröffnet worden. Der wichtigste Punkt seiner Verhandlungen betrifft die Wiederherstellung der Unionsconferenzen Döllingers in den Jahren 1874 und 1875.

* **[Die finanziellen Verhältnisse der Socialdemokratie]** sind, so schreibt das amtliche Organ der Conservativen, so glänzend, daß keine andere politische Partei sich mit ihr zu messen vermag. (Auch nicht der Bund der Landwirthe?) Diese günstige Finanzlage beruht einerseits auf der strengen Eintreibung der Zwangssteuer, die den „Genossen" auferlegt ist, dann aber in immer steigendem Maße auf den Erträgen der Parteiunternehmungen, besonders der zu Berlin, Stuttgart und Hamburg betriebenen Druckereien und Buch- und Zeitungsverlagsanstalten. Als dritte Einnahmequelle kommen noch die erheblichen Zinsen dazu, die der Partei aus dem in London festgelegten, von Vierteljahr zu Vierteljahr wachsenden Kapital zufließen. Wäre die socialdemokratische Partei einzig auf die „Opferwilligkeit" ihrer Anhänger, also auf freiwillige Beiträge, angewiesen, so würde es um ihre Finanzen recht schlimm bestellt sein, obwohl die reichen „Genossen" wie Arons, Bebel, Singer, v. Vollmar u. a. eine monatliche Spende von 30, 50, ja hin und wieder von sogar 100 Mk. geben. Man kann aus jeder Monatsquittung ersehen, wie Zahl und Ertrag der freiwilligen Beiträge beständig sinken. Die Quittung des „Vorwärts" pro August umfaßt rund nicht mehr als siebzig einzelne Posten; diese aber ergeben den Gesammtbetrag von rund vierundfünfzigtausend Mark! Man wird in anderen Parteien mit Neid anerkennen müssen, daß das eine recht nette Monatseinnahme und daß demgemäß die socialdemokratische Partei finanziell vortrefflich fundirt ist.

* **[Benedictus-Medaille für den Kaiser.]** Bei Gelegenheit des Besuches in Maria Laach wurde dem Kaiser, wie die katholischen Blätter mittheilen, von dem zur Begrüßung eigens dahin gekommenen Erzabt von Beuron eine Benedictus-Medaille überreicht. Diese Medaille ist nach dem Glauben der Mönche eine Art Wundertalisman. Prosper Gueranger, der bekannte Benedictiner-Erzabt von Solesmas, hat in einer Schrift: „Bedeutung, Ursprung und Privilegien der Medaille des heiligen Benedict," deutsch herausgegeben in Einsiedeln 1871 und Münster 1876, die Wunderkräfte der Medaille wie folgt rubricirt: 1. und 2. sie zerstört Zaubereien und alle anderen Einwirkungen des Teufels und hält sie ab; 3. sie heilt Thiere von der Pest oder Seuche oder Zauberei; 4. schützt den Träger vor den Versuchungen des Teufels; 5. bekehrt Sünder; 6. zerstört Gift; 7. vertreibt die Pest; 8. heilt von Steinleidee, Seitenstechen, Fallsucht, Blutspeien; 9. hilft Frauen zu leichter Geburt, 10. schützt vorm Blitz und Gewitter.

* **[Die hessischen Antisemiten]** lehnen sich immer mehr gegen die Fraction auf. So erläßt einer der ältesten hessischen Antisemiten, Mich. Wolf VI, eine Bekanntmachung, in der er zur regen Agitation auffordert und sagt:

„Es gilt den linken Flügel der Reformpartei zu verstärken, daß das demokratische Element der Partei die nicht zu leugnenden aristokratischen Neigungen einzelner Mitglieder nicht zur maßgebenden Richtung gelangen läßt."

Die „Deutsche Wacht" vom 26. August erwidert:

„Wir halten eine derartige Veröffentlichung für durchaus unangebracht, um so mehr, da ihr jegliche innere Berechtigung abgeht. Wir bedauern aufrichtig die Tonart, in der in der jüngsten Zeit mehrere Parteigenossen mit einander zu verkehren beliebten. Die Partei kann und wird es nicht dulden, daß durch derartige Gepflogenheiten ihr Ansehen gefährdet werde.... Es erscheint geboten, daß der nächste Parteitag mit diesen „Befürchtungen", die nachgerade lächerlich wirken, aufräumt."

* **[Der deutsche Geschütz-Export]** hat sich seit wenig Jahren in großartiger Weise entwickelt. Im Jahre 1893 wurden in Hamburg Geschütze und Geschütztheile seewärts verladen im Werthe von 1 188 350 Mk., in 1894 für 1 948 310 Mk., in 1895 für 8 843 570 Mk. und in 1896 für 12 675 880 Mk. Der weitaus bedeutendste Abnehmer für diesen durch die Firma Friedr. Krupp in Essen einen Weltruf erlangten deutschen Industriezweig war in 1896 Argentinien, dessen Bezug einen Werth von $6^{4}/_{5}$ Mill. Mk. repräsentirte, dann folgten zunächst Brasilien mit $3^{1}/_{4}$ Mill. Mk. und Chile mit $1^{1}/_{2}$ Mill. Mk. Dagegen hat China im letzten Jahre nur für 611 050 Mk. deutsche Geschütze über Hamburg erhalten. Das Gewicht aller in Hamburg 1896 verladenen Geschütze betrug im ganzen 28 306 Doppelcentner.

* **[Hausweberei.]** Das preußische Kriegsministerium hat die Intendanturen und Bekleidungsämter darauf hingewiesen, daß bei der Beschaffung von Wäschestücken und solchen Stoffen, die in der Hausweberei hergestellt werden können, diese namentlich durch Berücksichtigung derjenigen Unternehmer, die lediglich Handweber beschäftigen und die höchsten Webelöhne zahlen, in entsprechender Weise mit Aufträgen bedacht werden soll. Andererseits scheine es aus Erwägungen, die auf anderem Gebiete lägen, nicht anzugehen, die Herstellung und Lieferung bestimmter Stoffe unter völliger Ausschließung der mechanischen Weberei allein der Hausweberei vorzubehalten.

Amerika.

* **[Tabakbau auf Jamaica.]** Die Hoffnungslosigkeit der Lage auf Cuba hat unternehmungslustige Pflanzer des benachbarten Jamaica zu dem Versuch ermuthigt, den Tabakbau auf ihre Insel zu übertragen. Als der Bürgerkrieg auf Cuba größere Ausdehnung gewann und es zahlreichen Tabakpflanzern unmöglich gemacht wurde, ihrem Erwerbszweige weiter obzuliegen, wanderten viele reichere nach Jamaica hinüber, brachten erlesene Sämereien mit und verbanden sich mit dortigen Kapitalisten und Grundbesitzern zur Einführung einer regelrechten Tabakcultur. Nach mehrfachen Versuchen scheint die Erzeugung einer bedeutend feineren Sorte gelungen zu sein, als sie bis jetzt in Jamaica hervorgebracht worden ist. Newyorker Berichte schildern die Qualität dieses neuen Jamaicablattes als eine über Erwarten hervorragende.

Von der Marine.

Berlin, 3. Sept. (Tel.) Nach den „Berl. Pol. Nachr." wird der **Stapellauf** des **Panzerkreuzers „Ersatz Leipzig"** in Kiel nicht vor Ende September stattfinden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Ankunft des Kaisers in Homburg.

Homburg, 3. Sept. Das Kaiserpaar traf heute gegen 1 Uhr Mittags hier ein und wurde von der Kaiserin Friedrich und dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz empfangen. Nach dem Abschreiten der Ehrencompagnie fuhren der Kaiser und die Kaiserin, geleitet von einer Husarenescorte, zum kaiserlichen Pavillon vor dem Kurhause, wo der Kaiserin ein Blumenstrauß überreicht wurde. Der Bürgermeister Tettenborn hielt eine Ansprache, der Kaiser dankte und schüttelte dem Bürgermeister die Hand. Alsdann fuhren die Majestäten zum Schlosse, wo ein größerer Empfang stattfand.

Die Abreise des Reichskanzlers **Fürsten Hohenlohe** nach Homburg erfolgt morgen Mittag.

Der **Prinzregent von Baiern** wird auf eine Einladung des Kaisers das Hoflager in Homburg besuchen und wahrscheinlich auch den Festlichkeiten in Wiesbaden beiwohnen.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Das „Frankfurter Journal" will wissen, der **Prinz von Wales** habe seine Kur in Homburg aufgegeben, weil er keine Einladung zu der Kaiserparade und den Manövern erhalten habe. Der Grund dafür sei der Umstand gewesen, daß man in England unterlassen hatte, unseren Kaiser persönlich zum Jubiläum der Königin Victoria einzuladen unter dem Vorgeben, man habe mißliebige Aeußerungen der Volksstimmung befürchtet.

Berlin, 3. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg." widmet heute unter Betonung der Friedenspolitik herzliche Begrüßungsworte dem **italienischen Königspaar** und dem **Minister** des Aeußeren Visconti Venosta, der selbst den Wunsch geäußert habe, in persönliche Beziehung zum deutschen Kaiser zu treten. Auch die italienischen Blätter drücken sich außerordentlich sympathisch zur Reise König Humberts nach Berlin aus. (cf. unter Deutschland.)

— Nach einer Meldung des **„Berl. Tgbl."**, hat sich der **Kaiser** bei der Besichtigung der **Synagoge in Nürnberg**, wobei der Rabbiner den Segen nach jüdischem Ritus spendete, eingehend nach den Verhältnissen der israelitischen Gemeinde in München erkundigt.

— Eine heute in Berlin tagende **Versammlung von Rohzuckerfabrikanten** hat den vom deutschen Zuckersyndicate den Fabriken vorvorgelegten **Cartellvertrag** genehmigt. Eine große Anzahl der anwesenden Fabrikvertreter hat den Vertrag sofort unterzeichnet.

— Oberst Graf **Hülsen-Häseler**, commandirt bei der Botschaft in Wien, ist zum Commandeur des Garde-Füselier-Regiments ernannt. An seine Stelle ist Oberstlieutenant und dienstthuender Flügeladjutant **Graf Moltke** zur Botschaft in Wien commandirt.

— Auf Wunsch der Regierung begiebt sich Professor **Flügge-Breslau** nach Beuthen in Ober-Schlesien zum Studium der **Typhusepidemie.**

— Die Staatssecretäre **Graf Posadowsky** und **Podbielski** beabsichtigen sich nach Geestemünde zu begeben, um den neuen Schnelldampfer **„Kaiser Wilhelm der Große"** zu besichtigen.

— Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." wird die **Marineverwaltung eine Verstärkung der Forts** und Strandbatterien bei Friedrichsort „Falkenstein", „Stosch", „Krüger" und „Mültenort" vornehmen, um die Ostseestation und die Holtenauer Kanalmündung vor Angriffen der schwersten modernen Schiffsartillerie zu sichern. Die Kosten für die gewaltigen Bauten und Geschütze werden über fünf Millionen Mark betragen.

— Minister **Thielen** hatte heute in Wiesbaden auf der Durchreise nach Karlsruhe eine **Conferenz** mit dem **Minister Miquel.**

Lissabon, 3. Sept. Anläßlich des **Ueberfalles der portugiesischen Barke „Rosita"** durch Riffpiraten, welche das Schiff geplündert haben und den Capitän und einen Theil der Mannschaft gefangen halten, haben zwei Panzerschiffe Befehl erhalten, nach Marokko zu gehen.

Danzig, 4. September.

* **[Westpreußischer Feuerwehrverband.]** Dem uns soeben zugegangenen Geschäftsbericht für die zwei Jahre 1895/97 entnehmen wir folgende Angaben:

Wie in den Vorjahren hat der Ausschuß des Verbandes sich auch in der Berichtszeit bemüht, die Hauptaufgabe des Verbandes, die Einheitlichkeit und Fortbildung des Feuerlösch- und Rettungswesens in der Provinz und die Schaffung einer Provinzial-Feuerwehr-Unfallkasse nach Möglichkeit zu fördern, und er hat die dankenswerthe Unterstützung der betheiligten Behörden dabei gefunden. Die praktische Ausbildung ist auf den Feuerwehrtagen und dem 2. westpreußischen Brandmeistercursus, der am 11. und 12. Juli 1896 in Rehden abgehalten wurde, erheblich gefördert worden. Der weitere Ausbau ist durch die Grundzüge einer Dienstvorschrift angebahnt, die dem Schwetzer Feuerwehrtage zur Beschlußfassung unterbreitet werden wird. Für das Jahr 1898 ist wiederum ein Brandmeistercursus in Aussicht genommen. Die Unfallkassenangelegenheit hat, abgesehen von dem Zinsenzuwachs beim Unfallkassenkapital des Verbandes, leider noch nicht weiter gefördert werden können; jedoch ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die seiner Zeit vom Provinziallandtage in Aussicht gestellte Jahresrate von 2500 Mk. zum ersten Male für 1896/97 für Unfallkassenzwecke wird bereit gestellt werden können. Das Unfallkassen-Kapital belief sich am 31. März 1897 auf 8427 Mk. Die Zinsen dieses nunmehrigen Kapitals stehen bei Unfällen in den Verbandswehren zur Verfügung des Verbandsausschusses. Im übrigen sind dem Verbande namhaftere Mittel zur Bestreitung der Kosten des Brandmeistercursus wie für laufende Unkosten sowohl von der Provinz als von einigen Kreisen zur Verfügung gestellt worden. In der Berichtszeit hat der Verbandsausschuß Sitzungen zu Dirschau am 8. und zu Pr. Stargard am 21. September 1895, zu Graudenz am 7. April und zu Zoppot am 24. Mai 1896 abgehalten, um die für die Feuerwehrtage zu Pr. Stargard am 22. September 1895 und zu Zoppot am 25. Mai 1896 sowie den zweiten Brandmeistercursus zu Rehden am 11. und 12. Juli 1896 nöthigen Anordnungen und Vorlagen zu erledigen. Dem Verbande gehörten am 31. März 1897 folgende 50 Wehren an: die Berufsfeuerwehren Danzig und Elbing und die freiwilligen Wehren Berent, Bischofswerder, Briesen, Bruß, Christburg, Culm, Culmsee, Czersk, Dt. Eylau, Dt. Krone, Flatow, Freudenfier, Freystadt, Gollub, Gorzno, Graudenz, Hammerstein, Jastrow, Kamin, Konitz, Kramske, Lautenburg, Lessen, Löbau, Marienwerder, Neuenburg, Neufahrwasser, Neumark, Neustadt, Neustadt Fabrik (Bohlschau), Oliva, Pelplin, Podgorz, Pr. Friedland, Pr. Stargard, Putzig, Rehden, Rosenberg, Schloppe, Schönsee, Schwetz, Strasburg, Stuhm, Tuchel, Tütz, Zempelburg, Zippnow, Zoppot. Seit dem 1. April cr. ist die Wehr Dirschau dem Verbande beigetreten. Außerhalb des Verbandes standen am 1. April cr. die Wehren: Krojanke, Lissewo, Märkisch-Friedland, Marienburg, Mewe, Schlochau, Schöneck, Thorn. Mit dreien derselben steht der Ausschuß in Verhandlungen wegen des Anschlusses an den Verband.

* **[Für die Ueberschwemmten.]** Das im Aug. d. J. stattgehabte Concert im Kleinhammer-Park zu Gunsten der Ueberschwemmten in Schlesien hat einschließlich einiger an die Comité-Mitglieder gezahlten Spenden den Reinertrag von 270 Mk. ergeben. Der Vorsitzende des Comités, Herr General der Infanterie z. D. v. Reibnitz, hat das Geld an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien abgesandt und von diesem unter dem 19. August 1897 ein Schreiben erhalten, in welchem verbindlichster Dank für die Geldübersendung ausgesprochen und angezeigt wird, daß diese Summe der Central-Unterstützungsstelle für den Regierungsbezirk Liegnitz, welcher am meisten von den Verheerungen der Ueberschwemmung betroffen worden ist, zu zweckentsprechender Verwendung überwiesen wurde.

* **[Füllenmarkt.]** Der von der westpreußischen Landwirthschaftskammer beschlossene Füllenmarkt, verbunden mit einem Verkauf und einer Auction von Mutterstuten, hat am 25. August in Marienburg stattgefunden. Es waren, wie heute das Organ der Landwirthschaftskammer („Westpr. landw. Mitth.") berichtet, etwa 20 Füllen vorgeführt, von denen in Auction zum Preise von 150—300 Mk. vier Stück verkauft worden sind. Von etwa zwanzig Mutterstuten wurden zwei mit den Füllen zum Preise von 800 bezw. 450 Mk. verkauft. Mit Beihilfe der Landwirthschaftskammer wurden 5 Fohlen sowie auch 5 Stuten gekauft; für letztere wurden je 900—1000 Mk. gezahlt.

* **[Privatbeamtenverein.]** Nach den letzten Mittheilungen über die Mitgliederbewegung, den Ver

---

Wiltraud hat die Thür erreicht und hält an. Sie zieht den Schlüssel aus der Tasche und öffnet das Haus: „So — da wären wir!" Und mit einem Ausdruck sagt sie die wenigen Worte, daß es den Hörer kalt überläuft.

Er will ihr helfen den Todten vom Wagen heben.

„Nein, laß! I will ihn selber h'neintragen!"

„Ist er dir nit z' schwer?"

„Ach Gott, er ist ja so leicht! Wenn d' so gut sein willst und fürs Pferd sorgen — dös arm Thier ist müd. Dort 'rum geht's in Stall — nimm auch die Geis mit, — auf die hat er sich so g'freut —!"

Der Bursch thut, wie sie ihn geheißen. Sie hebt den Leichnam vom Wagen: „Komm, mei Brüderl, mei arm's!" flüstert sie zärtlich und trägt ihn hinein. In der Wohnstube, wo zuletzt des Vaters Bahre gestanden, legt sie ihn nieder. Dann geht sie hinauf und holt alles, was nothwendig ist, herunter, um ihn aufzubahren. — Seit sie nicht mehr allein ist, weint sie nicht mehr, das ist ihre alte, stolze und keusche Art, sich vor anderen zusammenzunehmen. Schnell ist das armselige Paradebett gemacht und sie lagert den Todten darauf. Wie hatte sie gehofft, daß es ihm gut thun würde, sich ausstrecken zu können nach der beschwerlichen Fahrt, jetzt liegt er da — und! „Ach Gott, wie schön er aussieht, als ob er schlafen thät', so ruhig und friedlich!"

Der junge Haberer ist indessen wieder hereingekommen und steht in andächtiger Bewunderung vor der Leiche: „Wie a Heiligenbild!"

„Ja, so war er auch im Leben", flüsterte Wiltraud und küßt die kleinen, abgezehrten Hände des Todten.

„Jetzt sag', was kann i dir thun? Wir Haberer müss'n uns doch untereinand' beistehen. Und i bin ja froh, wenn i dös von heut Mittag guat machen darf! Der Wirth hat g'sagt, alles soll i dir z' lieb thun. — Soll i dir in's Ort gehn und d' Leich ansag'n?"

„Nein i dank' dir. Du weißt nit wie neugierig und schadenfroh d' Leut' sind. Da kämen s' alle zum Beten und zum Ausfrag'n — und schau, heut könnt' i dös nimmer vertrag'n, es ist z'viel, was i ausg'halten hab'."

„Ich glaub' dir's gern, arme Seel! Wie du mi dauerst, dös ist nit zum sag'n. — Aber 'm Doctor müss'n wir's doch melden, wegen der Leichenschau!"

„Ja, aber sonst niemand!"

„Nein, g'wiß nit."

„Du, hör' und noch was!" ruft Wiltraud ihm nach.

„Ja!"

„Wie heißt denn? Daß ma dich doch anreden kann?"

„Balthasar heiß' i — aber zum Haberernamen Steub."

„Da nimm was und geh' und kauf' dir a Bier und a Brod — i hab ja nix daheim."

„Ja, was denkst denn! Meinst a Haberer wird was von dir annehme, Ihr habt scho g'nuag für uns 'than, du und dei Bruder! I weiß alles vom Wirth. Aber i will dir was holen, denn du mußt aa leben."

„Um Gottes willen nit. I melk' nachher die Geis, dös muß ja doch g'schehen. Geh' nur, i dank' dir." (Fortsetzung folgt.)

sicherungsstand und die Vermögenslage des Vereins zählt derselbe zur Zeit 14 075 Mitglieder. Die Wittwenkasse hat deren 1568 mit 1863 Versicherungen und 3741 Antheilen, die Pensionskasse 2713 active Mitglieder mit 3936 Versicherungen und 14 187 Antheilen und 80 passive Mitglieder mit 87 Versicherungen und 198 Antheilen. Die Begräbnißkasse zählt 2650 Mitglieder mit 2983 Versicherungen und 1 691 500 Mk. Versicherungssumme. Die Krankenkasse hat 7281 Antheile entsprechend der Versicherung auf 1 325 142 Mk. Krankengeld im Jahresdurchschnitt.

* [Unglücksfall.] Aus dem Manöverterrain wird berichtet, daß die 4. Batterie des **Feldartillerie-Regiments Nr. 36** auf einem Marsche im Kreise Osterode von einem schweren Gewitter überrascht wurde, bei dem ein Blitzstrahl in die Batterie hineinfuhr und den Unteroffizier O. sammt seinem Pferde auf der Stelle tödtete.

* [Falsche Zehnmarkstücke] sind wieder im Verkehr aufgetaucht. Die Falschstücke tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1875, sowie das Bildniß Kaiser Wilhelms I. Sie scheinen durch Gypsabdruck von echten Stücken hergestellt zu sein, wobei jedoch ein Fehler in der rechten Adlerklaue mit untergelaufen ist. Die Falsificate sind aus einer Bleimischung hergestellt und ganz schwach vergoldet. Der Klang der Stücke unterscheidet sich wesentlich von dem der echten, er ist dumpf und daher das beste Erkennungsmittel der Falsificate.

* [Beförderung von frisch geschossenem Wild.] Zur Jagdsaison wird eine Bestimmung der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung, die im Hinblick auf die Beförderung von frischgeschossenem Wild vor Jahresfrist getroffen worden ist, in Erinnerung gebracht. Nach dieser Bestimmung muß das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Wild an den Gepäck-Abfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäckfracht zur Beförderung aufgegeben werden. Es wird also nicht als „Reisegepäck" angesehen. Indessen ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen zu tragende Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile hineinzunehmen, wenn erstens die Stücke so verpackt oder die Schußstellen so fest verbunden sind, daß ein Aussickern des Blutes unmöglich wird und zweitens die übrigen Mitreisenden durch die Wildstücke nicht belästigt werden.

s. [Das Hotel Tite] in Langfuhr ist, wie schon mehrfach erwähnt, einem vollständigen Neubau unterzogen worden. Die Arbeiten sind nunmehr soweit gefördert, daß die Restaurationsräume heute Abend in Gebrauch genommen werden können. Die neuen Räumlichkeiten sind mit gediegenem Comfort ausgestattet. Tritt man ein durch den Rundbogen des Portals, der sich von der glatten Fläche der Vorfront kräftig hervorhebt, so gelangt man über Mettlacher Fliesen hinweg in eine kleine Vorhalle, die mit dem Buffet direct in Verbindung steht. Durch eine Flügelthür mit praktischen Vorrichtungen tritt man in einen luftigen und lichten Restaurationssaal, dessen Decke durch drei Säulen aus schwarzem polirten Granit gestützt ist. Der Raum wird nach der Straße zu durch drei große Spiegelscheiben abgeschlossen, die so eingerichtet sind, daß sie im Sommer versenkt werden können. Die Decke ist von Herrn Malermeister Droeß in matten Farben sehr geschmackvoll decorirt. Große Sorgfalt ist von dem Erbauer des Hotels, Herrn Zimmer- und Maurermeister Fey, auf die Lüftung und Heizung verwendet worden. Die Heizung des Restaurationssaales sowie der anderen Räume und der 20 Fremdenzimmer erfolgt durch ein Dampfniederdruck-System, welches zur Zeit als die beste Heizvorrichtung gilt. Die einfache wie gediegene Ausrüstung dieses Saales, sowie sämmtlicher Räumlichkeiten ist durch Herrn John Arzt geliefert worden, von dem auch die großen Millionen-Lampen stammen, die das Etablissement so lange beleuchten werden, bis die elektrische Centrale auch bis Langfuhr ihr glänzendes Licht spendet.

* [Grundstücksverkäufe.] Durch das Commissionsgeschäft von Wilhelm Werner in Danzig wurden gestern folgende Grundstücke verkauft: Langgasse 21, Ecke Poststraße, von der Wittwe Rosenberg an die M. Sachsenhaus'schen Eheleute für den Preis von 230 000 Mk. und Heiligegeistgasse 21 von Herrn Otto Steffens an Herrn Terkowski für 20 000 Mk.

[Polizeibericht für den 3. Septbr.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 2 Personen wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Bettelns, 2 Personen wegen Unfugs, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Ring mit Stein, 1 künstliches Gebiß, 9 Schlüssel am Ringe, 1 Quittungskarte auf den Namen des Arbeiters Hermann Radtke, 1 Schlüssel, 1 Uhr, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. 1 Spazierstock, abzuholen vom Laternenanzünder Jacob Mondrzijewski, Olivaerstraße 63. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 15 Mk., 1 Wechselstempelmarke à 5 Mk., 1 Portemonnaie mit 1,15 Mk., 1 Portemonnaie mit ca. 30 Mk., 1 Wandergewerbeschein auf den Namen der Wittwe Rosalie Tetzlaff, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus der Provinz.

pp. **Oliva**, 3. Sept. [Freie Ressource.] Am Montag Abend versammelt sich seit langen Jahren die Olivaer Gesellschaft im altrenommirten Thierfeld'schen Hotel zu einem gemüthlichen Zusammensein mit obligatem Scat. Damit die Freunde unseres herrlichen Ortes, welche vorübergehend oder auf längere Zeit hier weilen, mit den Bürgern ein Mal in der Woche gemüthliche Stunden verleben können, ist der Besitzer von Thierfelds Hotel auf die Idee gekommen, die Tradition in fester Form aufzunehmen und jeden Montag Abend von 8 Uhr ab sein Lokal ausschließlich für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen.

* **Königsberg**, 2. Sept. Ueber einen ganz eigenartigen Vorgang berichtet auf Grund einer Zuschrift und eigenen Erkundigungen die „K. Allg. Ztg." wie folgt:

„Sehr geschätzte Redaction! Gestatten Sie mir, daß ich in meiner Entrüstung über einen schier unglaublichen Vorfall, der mir passirt ist, Ihnen Mittheilung von einem Unfug mache, der in Cranz anscheinend seit Jahren geübt worden ist. Der Zufall führte mich neulich in das Verkaufsgeschäft des Photographen K. Auf dem Tische lagen einige Briefbeschwerer mit pikanten Photographien zum Verkaufe aus. Ich nahm einen von ihnen in die Hand und betrachtete ihn mir genauer. Das Bild zeigte einen Theil des Damenbades, das Meer mit einer Anzahl badender Damen und im Vordergrund den Strand, auf dem eine fast ganz entkleidete Dame, die soeben das Bad verlassen hatte, der Kabine zueilte. Ihre Physiognomie war scharf getroffen, ich erkannte ein mir nahe stehendes junges Mädchen aus den besten Gesellschaftskreisen, während die Gesichter der Badenden im Hintergrunde nicht deutlich zu erkennen waren. Wie ich später feststellte, hat meine Verwandte im Jahre 1896 in Cranz Seebäder genommen, sie ist also damals ohne ihr Vorwissen photographirt worden und unzweifelhaft von einer Dame, die heimlich im Bade die Bilder zum Zwecke industrieller Verwendung aufgenommen hat. Das gleiche Geschick haben mit ihr gewiß auch noch andere Damen getheilt; wer kann wissen, wie viele Aufnahmen im Laufe der Jahre gemacht worden sind. Thatsache ist es, daß die Photographien von Damen aus unserer besten Gesellschaft in Badecostüm — die Physiognomien sprechend ähnlich — käuflich zu haben sind und von Hand zu Hand gehen, ohne daß die Betreffenden eine Ahnung davon haben. Das ist ein Skandal, den man in der Oeffentlichkeit brandmarken muß, so peinlich es auch für diejenigen ist, die unter ihm zu leiden haben, davon Kenntniß zu geben."

Die Redaction fügt dem hinzu: Wir haben uns jetzt selbst von der Richtigkeit durch Besichtigung eines gläsernen Briefbeschwerers überzeugt, in dem in der That die oben geschilderte Scene genau und deutlich, ganz speciell aber die betreffende Dame deutlich zu sehen ist. Wir brauchen der Thatsache nichts weiter hinzuzufügen.

Memel, 2. Sept. Ein schwerer Schiffsunfall hat sich gestern Abend bei mächtigem Gewitter und starkem Sturm in der hiesigen Hafeneinfahrt zugetragen. Der holländischen Tjalk „Lina Luise", Capitän Ewegen, die am Dienstag mit Dielen von hier nach Bremen in See gegangen, war in Folge der hohen See am Mittwoch früh die Ladung „übergegangen". Da das eiserne Schiff nicht mehr steuerte, suchte es wieder unseren Hafen auf und kam um 4 Uhr Nachmittags mit kleinen Segeln hier in Sicht. Mittlerweile nahm aber der Sturm zu und um 7 Uhr wurde es finster. Beim Einsegeln lief das Schiff auf den sogenannten „Süderhaken" auf, wurde, trotzdem es Anker zu werfen suchte, von der See nach der anderen Seite herüber geworfen und strandete an der Nordermole unweit des kleinen Leuchtthurms. Vergebens versuchten die rasch zu Hilfe eilenden Lootsendampfer „v. Schliechmann", Schleppdampfer „Treue" und das Boot der hiesigen Rettungsstation dem Schiffe näherzukommen und die Besatzung abzunehmen, die furchtbare Brandung machte alle diese Versuche unmöglich. Trotzdem gelang es, wenn auch nur mit äußerster Mühe und nicht ohne daß die tapferen Retter selbst in Lebensgefahr geriethen, sämmtliche Insassen des schwer beschädigten Schiffes, fünf **Personen, zu retten.** Mit Hilfe angenommener Mellneragger Fischer wurden nach vielen Mühen von den Molen aus Leinen auf das Schiff hinübergeworfen und dann in Körben längs dieser Leinen die Leute vom Schiff geborgen, zuerst der Schiffsjunge, dann die etwa 20jährige Tochter des Capitäns, hierauf ein Matrose, dann der Capitän und zuletzt der Steuermann. Das Schiff ist total wrack. (M. D.)

Vermischtes.

Der Goldirrsinn von Alaska.

Victoria (Vancouver-Insel), 30. Aug. Ich bin gestern von Alaska hierher zurückgekehrt — drahtet ein Mitarbeiter des „Daily Chron." — nachdem ich Dyea und Skagway besucht hatte. Von da geht der Weg über Land nach Klondyke. Ueber 3000 Personen sind seit dem Frühling von Dyea über den Tschulkut-Paß gezogen. Der Weg von Skagway über den Weißen Paß ist von interessirten Leuten sehr gelobt worden. Gegenwärtig ist er aber nicht zu benutzen. Während der letzten fünf Wochen sind neun Zehntel des Verkehrs nach Klondyke über diesen Weg gegangen. Die Folgen waren furchtbar. Jetzt befinden sich wenigstens 7000 Menschen und 2000 Thiere zwischen der See und der höchsten Höhe des Passes auf einer Strecke von 18 englischen Meilen eingeklemmt. Dabei ziehen täglich noch weitere Hunderte dieselbe Straße. Das Ergebniß ist eine ungeheure Verwirrung. Der Pfad ist gar nicht passirbar. Die Bergbäche habe ihn unterwaschen und große Felsblöcke sind auf ihn herabgerollt. Er ist besäet mit todten Pferden, mit im Stiche gelassenen Wagen und Vorräthen. Man bekommt den Eindruck, als habe hier eine Armee die Flucht ergriffen. Wer am 15. September nicht am Bennett-See eintrifft, wird Klondyke in diesem Jahre nicht erreichen. Das kann höchstens einem Zehntel der Goldsucher gelingen. Die übrigen werden in diesem Winter auf der Straße eingeschneit werden. Die meisten sind den Strapazen gar nicht gewachsen. Viele Bergleute, die von Klondyke zurückkehren, sagen, daß die Gegend nicht so goldreich ist, wie behauptet wird. Die Productionskosten seien enorm. Alle, die ich gesprochen habe, rathen jedem, der in der Heimath sein Auskommen hat, ab, nach Klondyke zu ziehen. Auf alle Fälle soll niemand sich vor dem 1. März n. J. auf die Reise machen. Die ganze Küste des Stillen Oceans leidet an Goldirrsinn. Es scheint eine Verschwörung zwischen der Presse, den Ausrüstungsgeschäften und den Dampfschiffsgesellschaften zu bestehen. Alle Drei verbreiten die fabelhaftesten Gerüchte über den Goldreichthum von Klondyke, unbeschadet, ob sie damit Tausende ihrem Ruin entgegenführen. Der Dampfer „Portland" soll nach den Zeitungsberichten für 2 000 000 Doll. Goldstaub von Klondyke mitgebracht haben. Ich habe aber erfahren, daß es nur 200 000 Doll. gewesen sind.

Eine Meldung des „Daily Telegraph" lautet: In St. Michael ist der Preis der Lebensmittel schon sechsmal so hoch wie in Seattle. Dabei liegt St. Michael Dawson-City (Klondyke) nicht näher als Newyork. Es wohnen gegenwärtig 7000 Personen in Dawson City. Neun Monate herrscht dort Dunkelheit. Im Winter fällt der Wärmemesser auf 24—26 Grad Kälte Réaumur. Mehr als 2700 Personen können in dem District keine Arbeit finden.

Kleine Mittheilungen.

* [Hebung eines Schatzes?] Aus Petersburg, 2. September, wird dem „B. Lokal-Anz." telegraphirt: Ein gewisser Jascheron ist nebst einem Begleiter nach dem Nishni-Nowgoroder Gouvernement abgereist behufs Hebung eines immensen Schatzes, der von dem seiner Zeit berühmten Wolga-Hetmann Stenka Basin laut Documente dort vergraben worden sein soll, und zwar an 36 verschiedenen Stellen. Er soll aus zehn Fässern Goldmünzen und ebenso zehn Fässern Silbermünzen bestehen. Herr Jascheron hat ein diesbezügliches Document in Händen und die Erlaubniß der Obrigkeit erhalten, drei Tage Nachgrabungen anzustellen. Er wird auf allen 36 Punkten die Nachgrabungen gleichzeitig in Angriff nehmen. — Ob er was finden wird?

* [Schweigsame Schwiegermütter] giebt es in Nubien. Dort herrscht die Sitte, daß, sobald sich ein Mädchen verheirathet hat, dessen Mutter niemals mehr ein Wort an den Schwiegersohn richten darf, sei es im Bösen oder Guten. — Es giebt bei uns boshafte und gemüthsarme Männer, welche die Einrichtung der „nubischen Schwiegermutter" auch gern in unsere Cultur verpflanzen möchten.

Wreschen, 2. September. Auf dem Wege von der russischen Grenze zerbrach ein Geflügelwagen. Viel Geflügel wurde getödtet. Vier Frauen sind lebensgefährlich verletzt worden.

Kunst und Wissenschaft.

* [Felix Dahn] wird demnächst im Verlage von Breitkopf u. Härtel in Leipzig einen socialen Roman aus dem 7. Jahrhundert n. Chr. unter dem Titel „Ebroin" veröffentlichen.

Schiffsnachrichten.

* Englische Blätter wissen über Versuche zur Hebung des in Folge Zusammenstoßes mit dem englischen Dampfer „Crathie" s. Z. bei Lowestoft untergangenen Lloyddampfers „Elbe" zu berichten. Der Dampfer liegt auf der Höhe von Browns Ridge, einem wohlbekannten Fischgrunde in nur etwa 16 Faden Wassertiefe. Bekanntlich hatte die „Elbe" einen werthvollen Betrag von Edelmetallen an Bord. Die Hebung des Schiffes ist von einer amerikanischen Gesellschaft in die Hand genommen, die erst vor kurzem werthvolle Bergungen aus der Ladung eines im Jahre 1865 im Huronsee gesunkenen und in 170 Fuß Wassertiefe liegenden Schiffes bewerkstelligt hat.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 3. Sept. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 311,00, Franzosen 298,75, Lombarden 77 1/8, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,20. — Tendenz: ziemlich fest.

Paris, 3. Sept. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,17, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 754, Lombarden —, Türken 22,67, Aegypter —. — Tendenz: fest. — Rohzucker: loco 26 1/4, weißer Zucker per Sept. 26 7/8, per Oktbr. 27 7/8, per Oktbr.-Januar 28, per Jan.-April 28 5/8. Tendenz: fest.

London, 3. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 111 5/8, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 104 1/4, Türken 22 1/4, 4% ungar. Goldrente 103, Aegypter 107 1/4, Platz-Discont 2, Silber 24. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker 8 7/8. — Tendenz: Verkäufer.

Petersburg, 3. Sept. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 2. Sept., Abends. (Tel.) Weizen eröffnete in Folge der gestrigen Festigkeit auch heute in fester Haltung und zu höheren Preisen. Auch im weiteren Verlaufe war der Markt steigend und lebhaft bewegt in Folge höherer Kabelberichte und Käufe der Haussiers sowie auf weniger günstige Ernteberichte. Später führten jedoch ausgedehnte Realisirungen eine Reaction und Abschwächungen herbei. Der Schluß war kaum stetig. — Mais war einige Zeit steigend auf höhere Kabelberichte und ungünstige Ernteberichte. Später trat auf Realisirungen eine Abschwächung ein. Der Schluß war willig.

Newyork, 2. Sept. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1 1/4, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83 3/4, Cable Transfers 4,86 1/8, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20, do. auf Berlin (60 Tage) 94 7/8, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 15 1/4, Canadian Pacif.-Act. 71, Central-Pacific-Actien 13 3/4, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 95 1/4, Denver und Rio Grande Preferred 47 5/8, Illinois-Central-Actien 105 1/2, Lake Shore Shares 177, Louisville- und Nashville-Actien 61 1/2, Newyork Lake Erie Shares 17 1/4, Newyork Centralbahn 110, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 50 1/8, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 39, Philadelphia and Reading First Preferred 55 1/4, Union Pacific-Actien 17 1/2, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 125 3/4, Silber-Commerc. Bars 51 1/4. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 7 13/16, do. für Lieferung per Dezember 6,71, do. für Lieferung per Januar 6,75, Baumwolle in New-Orleans 7 1/16, Petroleum Stand. white in Newyork 5,75, do. do. in Philadelphia 5,70, Petroleum Refined (in Cases) 6,15, Petroleum Pipe line Certificat. per Sept. 71. — Schmalz Western steam 5,27, do. Rohe u. Brothers 5,60. — Mais. Tendenz: willig, per Septbr. 36 3/4, per Oktbr. 37, per Dezbr. 38 1/4. — Weizen, Tendenz: kaum stetig, rother Winterweizen loco 103, Weizen per September 100 3/4, per Oktober 99 7/8, per Dezember 98 3/4 — Getreidefracht nach Liverpool 3 1/4. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6 3/4, do. Rio Nr. 7 per Oktbr. 6,15, do. do. per Dezbr. 6,40. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,45. — Zucker 3 1/4. — Zinn 13,65. — Kupfer 11,35.

Chicago, 2. Sept. Weizen, Tendenz: kaum stetig, per Septbr. 95, per Dezbr. 94 1/2. — Mais, Tendenz: willig, per Septbr. 30 7/8. — Schmalz per Septbr. 4,85, per Dezbr. 4,95. — Speck short clear 6,12 1/2, Pork per Septbr. 8,90.

Bericht über Preise im Kleinhandel

in der städtischen Markthalle

für die Woche vom 28. August bis 3. Sept. 1897.

Erbsen, gelbe zum Kochen per Kgr. 0,20—0,26 M., Kartoffeln per 100 Kgr. 3,00—4,60 M. Weizenmehl, feines per Kgr. 0,30—0,34 M. Roggenmehl, feines per Kgr. 0,22 M. Gries, von Weizen per Kgr. 0,36 M. Graupen, feine per Kgr. 0,40 M. Grütze, Hafer- per Kgr. 0,34 M. Reis per Kgr. 0,30—0,50 M. Rindfleisch per Kilogr.: Filet 2,40 M., Keule, Oberschale, Schwanzstück 1,10—1,20 M., Brust 1—1,20 M., Bauchfleisch 1,00—1,10 M. Kalbfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,20—1,60 M., Brust 1—1,20 M., Schulterblatt und Bauch 1—1,20 M. Hammelfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,20—1,40 M., Brust und Bauch 1—1,20 M. Schweinefleisch per Kilogr.: Rücken- u. Rippenspeer 1,40—1,60 M., Schinken 1,20 M., Schulterblatt und Bauch 1,20 M., Schweineschmalz 1,20—1,40 M., Speck, geräuchert, 1,60 M., Schinken, geräuchert, 1,40—1,80 M., Schinken, ausgeschnitten, 2,00 M. Butter per Kilogramm 1,80—2,40 M. Margarine per Kilogr. 0,78—1,20 M. Eier 0,04—0,05 M per Stück. Rehziemer 8,00—12,00 M., Rehkeule 5,00—7,00 M. Rebhuhn 0,70 bis 1,20 M. Suppenhuhn 0,90—1,25 M., Brathuhn 0,50—1,25 M., Gans 3,00—6,00 M., Ente 1,50—3,00 M per Stück. 2 Tauben 0,70 M. Krebse 1,20—10,00 M per Schock. 3 Bunde Mohrrüben 0,10 M., 3 Bunde Kohlrabi 0,10 M., 1 Kopf Savoyerkohl 0,10 M., Citronen 0,10 M per Stück.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 3. Sept. Mittags 12 Uhr. Tendenz: schwächer. Septbr. 8,77 1/2 M., Oktbr. 8,82 1/2 M., Okt.-Dezbr. 8,85 M., Novbr.-Dezbr. 8,85 M., Januar-März 9,02 1/2 M., April-Mai 9,17 1/2 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Sept. 8,75 M., Oktober 8,80 M., Oktbr.-Dezbr. 8,82 1/2 M., Novbr.-Dezember 8,85 M., Januar-März 9,05 M., April-Mai 9,17 1/2 M.

Eisen, Kohlen, Metalle.

Düsseldorf, 2. Sept. (Amtlicher Coursbericht, aufgestellt unter Mitwirkung der Börsencommission. Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle für Leuchtgasbereitung 10,00—11,00 M., Generatorkohle 10,00—11,00 M., Gasflammförderkohle 8,50—10,00 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 8,50—9,50 M., beste melirte Kohle 9,50—10,50 M., Coakskohle 8,00—9,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 8,00—9,50 M., melirte Kohle 9,00—11,00 M., Nußkohle Korn 2 (Anthracit) 19,50 bis 21,00 M. 4. Coaks: Gießereicoaks 16,00—16,50 M., Hochofencoaks 14,00 M., Nußcoaks gebrochen 16,50—17,00 M. 5. Brikets: 10,00—12,00 M. Erze. Rohspath 11,30—11,90 M., Spatheisenstein geröst. 15,70—16,70 M., nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50% Eisen 11,00—12,00 M. — Roheisen. Spiegeleisen Ia. 10 bis 12% Mangan 66—67 M., weißstrahl. Qual. Puddelroheisen: a. rhein.-westfäl. Marken und b. Siegerländer Marken 58—59 M mit Fracht ab Siegen, Stahleisen 60—61 M mit Fracht ab Siegen, Thomaseisen (frei Verbrauchsstelle) 60,50 M., Puddeleisen (Luxemburger Qualität) 49,80 M., Englisches Roheisen Nr. 3 ab Ruhrort 59,00 M., luxemb. Gießereieisen Nr. 3 ab Luxemburg 54,00 M., deutsch. Gießereieisen Nr. 1 67 M., deutsches Gießereieisen Nr. 3 60,00 M., deutsch. Hämatit 67 M., span. Hämatit Marke Mudela ab Ruhrort 74 M. Stabeisen. Gewöhnliches Stabeisen 135,00 M. Bleche. Gewöhnliche Bleche aus Flußeisen 137,50—142,50 M., gewöhnliche Bleche aus Schweißeisen 165,00 M., Kesselbleche aus Flußeisen 157,50 M., Kesselbleche aus Schweißeisen 180,00 M. Berechnung in Mark für 1000 Kilogramm und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk.) Die Lage auf dem Kohlen- und Eisenmarkt ist unverändert. In Kohlenkuxen lebhafter Umsatz, in Erzbergwerksantheilen stärkeres Angebot. Die nächste Börsenversammlung findet statt Donnerstag, den 16. September, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, in der städtischen Tonhalle.

Kleesamen.

Breslau, 1. Sept. (Samen-Bericht von Oswald Hübner.) Das Geschäft in Futtersaaten ist bis auf Sandwicken, die noch ziemlich lebhaft begehrt waren, als beendet zu betrachten; das Angebot darin hat seitens der Producenten gänzlich nachgelassen und notiren Preise dafür etwas höher. Allen übrigen Saaten, welche jetzt zum Theil bereits in neuer Ernte angeboten werden, verhält man sich sehr abwartend gegenüber, da die endgiltige Gestaltung der Preise derselben jetzt noch nicht vorauszusehen ist.

Ich notire und liefere seidefrei: Incarnatklee 14—19 M., Senf, weißen oder gelben, 11—15 M., Knörich, langrankigen, 10—12 M., kurzen 9—11 M., Oelrettig 13—16 M., Sandwicken 12—16 M., Johannisroggen 7 1/2—8 1/2 M per 50 Kilogr., Original-Probsteier Roggen 30—32 M., Original-Alpenroggen 28—31 M., Original dänischer Staudenroggen 26—28 M., Original-Probsteier Weizen 32—34 M., Lupinen, gelbe, 11—13 M., blaue 10 bis 13 M., Wicken 12 bis 14 M., Peluschken 13,50—16 M., Victoria-Erbsen 15—18 M per 100 Kilogr. Netto.

Bank- und Versicherungswesen.

[Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.] Die am 1. Oktober cr. fälligen Pfandbrief-Coupons werden bereits vom 15. September cr. ab kostenlos eingelöst.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. September. Wind: W.

Angekommen: Oestergotland (SD.), Brobeck, St. Olafsholm, Kalksteine. — Carlshamn (SD.), Carlsson, Carlscrona, Steine. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter.

Gesegelt: Venus, Hansen, Svendborg, Oelkuchen. — Zamora (SD.), Cameron, Riga, leer.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel Monopol. Dr. v. Gizycki a. Posen, Arzt. Plehn a. Kiel, Marine-Baumeister. Pawlowski nebst Gemahlin a. Marusch, Administrator. Dr. Lebram nebst Gemahlin a. Cöslin, Sanitätsrath und Kreisphysikus. Neußer nebst Gemahlin a. Gulleneczin, königl. Oberförster. Messer a. Berlin, Stern a. Berlin, Mejuc a. Berlin, Musculus a. Magdeburg, Rodenacker a. Danzig, Schaller a. Dresden, Scheerer a. Stettin, Seifert a. Stettin, Corwein a. Neufahrwasser, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Hoffmann a. Berlin, Ingenieur. Bettinger a. Speyer, Juncker a. Hellstadt, Pfarrer. Glöckner a. Pirna, Buchhändler. Fürst a. Königsberg, Weiß a. Berlin, Jurisch a. Leipzig, Kourdt a. Paderborn, Haager a. Dresden, Küster a. Nordhausen, Hoffmann a. Stralau, Ollech a. Königsberg, Hornemann a. Lübeck, Gender a. Kreuznach, Reinisch a. Leipzig, Josephsohn a. Berlin, Thalheim a. Düsseldorf, Leischner a. Leichenbrand, Levy a. Berlin, Steinkrüger a. Köln, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Komorowski a. Ponschau, Kitowski a. Ponschau, Bonpol a. Ponschau, Holzhändler. Ohlenschläger nebst Gemahlin a. Christburg, Maurermeister. v. Kanthow a. Wien, Offizier. Hofrath Krafft a. Wien, Professor. Dr. med. Schmidt a. Wien. Frau Grodbeck a. Gobbowitz. Frau Baumeister Cunn a. Thorn. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Frau Rentier Leinhaas a. Berlin. Junge a. Berlin, Jungermann a. Berlin, Nagel a. Berlin, Meyer a. Berlin, Mahnkopf a. Berlin, Arndt a. Plauen, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen
Töchterchens
zeigen erfreut an (19320
Rud. Wichert u. Frau.
Danzig, 3. Septbr. 1897.

Von der Reise zurück.
Dr. Glaeser,
Frauenarzt.

Amtliche Anzeigen.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Jsidor Cohn** zu **Bischofswerder** soll das Waarenlager, bestehend aus

Manufactur- und Confectionswaaren, sowie die Ladeneinrichtung

gegen sofortige Baarzahlung veräußert werden.

Am **Montag, den 6. September 1897,** wird der unterzeichnete Concursverwalter Gebote in dem Verkaufsladen des Gemeinschuldners von 4—6 Uhr Nachmittags entgegennehmen. Die Besichtigung des Waarenlagers und Einsicht der Taxpreise kann an dem nämlichen Tage, Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr erfolgen.

Dt. Eylau, den 30. August 1897.

Der Concursverwalter.
Kautz,
Rechtsanwalt. (19310

Die Liste der wahlberechtigten Gemeinde-Mitglieder liegt vom

4. bis 18. September cr.,

bei unserem Küster Herrn **Marks,** Trinitatiskirchengasse 5, zur Einsicht öffentlich aus. Reclamationen gegen die Liste sind beim Gemeinde Kirchenrath innerhalb der Auslegungsfrist anzubringen. (19314

Danzig, den 3. September 1897.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Trinitatis.

Neubau des Oberhaupts der Kraffohlschleuse.

Der Abbruch des alten hölzernen Schleusenoberhaupts und des Bohlwerks der alten Schleusenkammer, sowie die Ausführung der Erd-, Ramm- u. Betonirungsarbeiten der neuen Schleusenkammer soll im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden.

Die Bedingungen werden im Wasser-Bauinspections-Bureau in Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5, sowie im Baubureau an der Kraffohlschleuse während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und können nebst dem Angebotsformular zum Preise von 2,50 M gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) vom Bureauvorsteher Siedenbiedel in Elbing bezogen werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin

Donnerstag, 9. September 1897, Vormittags 11½ Uhr,

im vorher bezeichneten Wasser-Bauinspections-Bureau postfrei einzureichen. (19049

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Elbing, Kraffohlschleuse, den 29. August 1897.

Der Königl. Wasser-Bauinspector
Delion.

Der Königl. Regierungs-Baumeister.
Bachmann.

Eiserne Bodenklappenprähme.

Die Erbauung und Lieferung von 7 eisernen Bodenklappenprähmen von je 30 cbm. Ladefähigkeit soll im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden. Die Bedingungen werden im Wasserbauinspections-Bureau Marktthorstraße Nr. 4/5, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und können nebst dem Angebotsformular zum Preise von 1,50 M gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) vom Bureauvorsteher **Siedenbiedel** bezogen werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars nebst Zeichnung und Beschreibung gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin

Mittwoch, d. 22. Septbr. 1897, Vormittags 11½ Uhr,

im vorher bezeichneten Bureau postfrei einzureichen. (18752

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, d. 24. August 1897.

Der Königliche Wasserbau-Inspector
Delion.

Die am 1. Oktober cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. September cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Pommersche (19300
Hypotheken-Actien-Bank.

Unterricht.

Landwirthschaftliche Schule zu Zoppot.

Institut der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Beginn des Wintercursus am **21. Oktober d. Js.** — Anmeldungen baldigst erbeten. Programme versendet kostenfrei und nähere Auskunft, auch über Pension, ertheilt (17832

Der Director Dr. V. Funk.

Städt. Real- u. Handelsschule (Pensionat) in Marktbreit am Main.

Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste (seit 1879). Gute Verpflegung und strenge Aufsicht in meinem mit der Schule verbundenen Pensionate. Mässiges Honorar. Aufnahmsalter 10—16 Jahre. Näheres durch den Prospekt.

J. Damm, Rektor.

Eintritt 1. Mai. — Eintritt 1. Novbr.

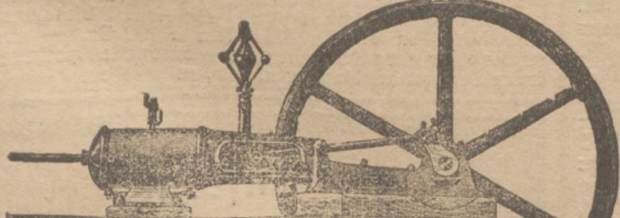
Deutsche Müllerschule Dippoldiswalde (Sachsen)

Städt. Technik. f. Müller, Mühlenbauer u. Bäcker.
Programm gratis u. franco. (14973
Adr.: Deutsche Müllerschule, Dippoldiswalde b. Dresd.

Vermischtes.

Neuigkeit 1897.

Ostseemärchen
von Hans Hoffmann.
(Verfasser der „Bozener Märchen“.)
Gebunden 4 M. 20 Pf.
Verlag von **A. G. Liebeskind** in Leipzig.



Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. Triple-Maschinen, mit bester Ventilsteuerung.
Dampfkessel, geschweißt und hydraulisch genietet.
Allgemeiner Maschinenbau und Zuckerfabrik-Einrichtungen.
Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.
Grabow a. O. — Stettin.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein seit ca. 50 Jahren hierselbst bestehendes Hotel

„Zum Kronprinzen von Preußen“

mit dem heutigen Tage an den Hotelbesitzer Herrn **A. Müller** verkauft habe. Ich bitte, das mir in reichem Maaße erwiesene Vertrauen auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Dirschau, den 3. September 1897.

Hochachtungsvoll
E. Fischer.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, bitte ich das geehrte Publikum das meinem Herrn Vorgänger erwiesene Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, den guten Ruf des Hotels aufrecht zu erhalten und durch civile Preise und prompte Bedienung mir die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben. Um gütigen Zuspruch bittet (19259

Dirschau, im September 1897

Hochachtungsvoll
A. Müller,
Besitzer des Hotels „Zum Kronprinzen von Preußen“.

Hessische Damenheim-Lotterie.

Ziehung
am 16. und 17. September 1897.
Loose à 1 Mark zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Wer beim Einkauf von **Tapeten** und Borden rc. **viel Geld ersparen will,** der verlange die neuesten Muster des Ersten Ostdeutschen Tapeten-Versand-Hauses **Gustav Schleising, Bromberg,** Lieferant für Fürstliche Häuser und staatliche Anstalten.



Größtes Fabriklager. Gegründ. 1868. Die Tapeten u. Borden übertreffen besonders in diesjähriger Saison an außergewöhnlicher Billigkeit und überraschend. Schönheit alles andere! Bitte daher auf alle Fälle, bevor man anderswo kauft, meine Muster zu verlangen; m. weltbekannt. kl. Referenz-Musterkarten, die eine beschränkte Auswahl meiner neuesten Dessins enthalten, gebe nach wie vor gratis und franco ab. ☞ **Bei Musterbestellungen wird um Angabe der gewünschten Preislage ersucht.** Bitte auf d. Ztg. bei Bestell. gefl. Bezug z. nehm.

Theater-Zettel.

Vom 11. September ab erscheint der Theater-Zettel des „Danziger Stadt-Theater“. Derselbe kostet mit Botenlohn für die Saison 1897/98

3 Mark,
für 1 Monat 50 Pf.

Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen von der

Expedition der „Danziger Zeitung“,
Ketterhagergasse 4,
und den Botenfrauen.

G. & J. Müller, Tischlermeister,

Elbing, Reiferbahnstraße 22,
Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,

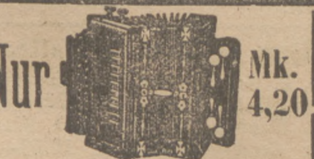
empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen** und **geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen Styl- u. Holzarten bei **billigsten** Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen rc.
Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (16695
Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude rc.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als (14318
bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
Nur in Packeten erhältlich. Man achte auf den Namen **„Henkel“** und den **„Löwen“** als Schutzmarke.

Nur  Mk. 4,20

kosten unsere berühmt. Concert-**Ziehharmonikas.** Größt. Format, ca. 20×35 cm., 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, 2 Zuhalter, offene Klaviatur, 40 prima Stimmen, ff. **Nickelbeschlag,** u. **Balgschutzecken,** daher unverwüstlich. Schule zum Selbsterlernen gratis.

G. Schubert & Co.,
Berlin SW., Beuthstr. 17.

Bau-Bureau,

Jopengasse 38.
Hochbau-Entwürfe,
stilgerechte Façaden, Kostenanschläge, Bauleitung, Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.
A. Haagen,
Bau-Ingenieur und Architekt,
gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Kokoschker Milch

kostet vom 1. Sept. ab 16 Pfg. pro Liter.

Baugeschäft mit Dampfsägewerk und Holzhandel

bei geringer Anzahlung, Zinsen 2 u. 4½ %, hat billig zu verk.

Boettcher,
Posilge Westpr.

H. Wandel,

Comtoir: Frauengasse Nr. 15.
Steinkohlen, Cokes, Brikets Anthracit, Brennholz.
Billigste Preise. (19018

Damen-Heim-Lotterie

Ziehung in Cassel am 16. u. 17. September
Hauptgewinn: **Mark**
50,000
zus. 4874 Gewinne W. 150,000 Mark
Nur 1 Mark *für 1 Loos (11=10 M.)*
Porto u. Liste 20 Pfg.
Loos-Versand auch geg. Coupons u. Briefmarken.
CARL HEINTZE
Berlin W., Unter den Linden 3.

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.,** Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse.

Hansen's Patent-Oefen,

Fabrikate der **Carlshütte. Rendsburg,** verdanken ihre allgemeine Beliebtheit u. Verbreitung folgend. **Vorzügen:** Dauerbrand während des ganz. Winters; Fussbodenwärme; Luftheizung Wasserverdunstung. Patent-Regulator: **ein** Griff, daher spielend leichte Behandlung. Getheilte, ohne Demontage des Ofens auswechselbare Rostkörbe.

Scharfer Guss, tadellose Vernickelung.
30 hervorragend schöne Modelle. (18764
Ueberall Niederlagen.
In Danzig: **Heinrich Aris,** Milchkanneng. 27 u. Holzmarkt 17.

Beste englische Stück-, Würfel- u. Nuß-Kohlen,
ex Schiff,
vollständig grusfrei, empfiehlt billigst
J. H. Farr,
Steindamm 25. (19007

Mobiliar-Transport-Gelegenheit
von Görlitz nach Danzig gesucht Heilige Geistgasse Nr. 29, Laden. (19297

Ein Flötendilettant,
der sich an einem Quartett für 4 Flöten betheiligen möchte, melde sich unter 19318 i. d. Exp. d. Ztg.

Geldverkehr.

Capitalisten
weist kostenfrei sichere Hypotheken nach
Ed. Thurau, Danzig, Holzgasse 23. (19296

An- und Verkauf.

Zur reellen Geschäftsvermittelung bei An- u. Verkäufen von

Haus- und Grundbesitz

empfehle mich angelegentlichst. Habe stets eine Menge preiswerther **Villen, Wohn- u. Geschäftshäuser** jeder Art sowie Reflectanten auf solche an Hand. Prima Referenzen.

Ernst Mueck,
Weidengasse 47/48, parterre.
Fernsprecher Nr. 330.

Mein Grundstück
mit **rentabler Gastwirthschaft** und 11 culm. Morgen gute Wiesen, unweit der Bahnstation und Chaussee beleg., beabsichtige ich anderweiter Unternehmung halber von sofort zu verkaufen.
F. Fröhlich,
Baalau bei Rückforth.

Mein in bester Lage **Dirschaus** neben dem **Viehmarkt** belegenes
Grundstück,
geeignet zum Materialwaaren- und Schankgeschäft, mit **großem Garten u. mehreren Baustellen,** beabsichtige ich anderweiter Unternehmungen wegen sogleich preiswerth unter günstigen Bedingung. zu verkaufen. Näheres bei
A. Müller, Hotelbesitzer, Dirschau. (19259

Einige Gebräu (19213
Treber
hat wöchentlich zu vergeben.
J. Witt,
Brauerei, Danzig.

3000 m transportables Gleis
auf Stahlschwellen, **gebraucht,** aber **gut** erhalten, in **Schlawe** lagernd, **wegen Baubeendigung** zu verkaufen. Auf besond. Wunsch auch **miethsweise.** Anfragen erb. sub Chiffre **R. Z. Rudolf Mosse, Danzig.** (19222

Zwei v. **H. Hellmer** nach vorher in Get. od. ausgeb. Buchstaben N. Z. u. R. W. im Jahre 74—75 angef. Zeichenbr. z. verk. Adr. u. 19295 a. d. Exped. dies. Zeitg. erb.

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung als Stütze der Hausfrau in feinem Hause.
Offerten unter 19299 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Verkäuferin.
Ein junges Mädchen, in der Kurz- und Weißwaaren-Branche bewandert, sucht gestützt auf gutes Zeugniß, anderweit. Engagement.
Offerten unter Nr. 19273 an die Expedition dieser Zeitung erb.

J. Mädch. sucht z. 1. Oktbr. Stellg. als Verkäuferin in f. Bäcker- od. Handschuh-Geschäft. Gefl. Off. u. H. S. pstl. Swinemünde.

Ein Fräulein,
das lange Zeit in einer feinen Damenschneiderei thätig war, wünscht bei **feinen Herrschaften** im Nähen beschäftigt zu werden.
Offerten unt. Nr. 19172 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Angebote.

Eine junge perfecte (19306
Köchin
für die Stadt z. 1. Oktbr. gesucht. Zu melden Zoppot, Rickertstr. 7.

Wir suchen für unser Colonialwaaren-Engros-Geschäft per 1. Oktober cr. einen (19323
Lehrling,
welcher die Berechtigung zum einjährigen Militairdienst hat.
Degner & Ilgner.

Kr. Laufburschen werd. ges. bei M. Lövinsohn & Co., Langgasse 16.

Tüchtiger, in der Schuhwaarenbranche gut eingef. **Agent,** der Schlesien währ. Januar b. März bereisen kann, von leistungsfäh. **Berliner Filzschuhfabrik** gesucht. Gefl. ausführl. Off. sub **K. E. 561** an **Rudolf Mosse,** Berlin C., Königstraße Nr. 56, erbeten.

Stütze.
Für ein junges gebild. Mädchen, in Küche u. Hauswesen erfahren, angenehmes Wesen, mit guten Empfehlungen, wird Stellung p. 1. Oktober gesucht.
Offerten unter 19272 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Für mein Leinen-, Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich per sofort, spätestens per 1. Oktober einen tüchtigen (19324
Commis,
der der polnischen Sprache vollständig mächtig sein muß.
Ernst Beesel,
Mewe Westpr.

Ein Sohn ordentl. Eltern,
der Lust hat die Uhrmacherei zu erlernen, kann sich melden Wollwebergasse 24. (19002

Für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft suche ich einen
Lehrling
mit der Berecht. z. einj. Militärd.
Herrmann Lövinsohn.

Ein Sohn aus guter Familie kann als
Lehrling
sofort eintreten. (19215
Carl Sohr Nachfl.,
Juwelier,
Wollwebergasse 16.

Suche geprüfte musikalische
Erzieherin
zum 1. Oktbr. und erbitte Zeugnisse und Gehaltsansprüche.
A. Schau, Pfarrer,
Raudnitz Westpr.

Eine größere Buckskinfabrik sucht für Westpreußen einen gewandten
tüchtigen
Vertreter
gegen Provision.
Gefl. Off. unter Nr. 19263 an die Expedition der Danz. Ztg. erbeten.

Jüngerer Commis
gesucht.
Off. u. 19298 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Erstklassige Deutsche **Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung** sucht gegen hohe Bezüge einen
Inspector.
Offerten mit Angabe von Referenzen sub 18726 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zu vermiethen.

Ein Eckladen
gegenüber dem Hochschlosse, in der besten Geschäftsgegend, zu jedem Geschäft passend, ist mit auch ohne Wohnung sogleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen.
Marienburg Westpr.
Mathilde Nouvel.

Weidengasse 47/48,
im dritten Stock, ist e. Wohnung von 4 Zimmern u. Nebenräumen v. 1. Oktober 1897 billig zu vermiethen. Näheres im Bureau Jopengasse 64. (19002

Der
große Laden
Gr. Wollwebergasse 1
ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Wollwebergasse 24
ist eine Wohnung, 4. Etage, für den monatl. Preis von 30 M zu vermiethen. Näheres parterre.

Große Wollwebergasse 1
Saal-Etage per 1. Oktober zu vermiethen. Preis 800 Mark. Näheres Hundegasse 25, I.

Eine eleg. möbl. Wohnung
von 2 großen Zimmern u. Entree zu verm. **Ketterhagergasse 2.**

Hundegasse Nr. 92
parterre sind 2 Zimmer und ein Cab., geeign. z. Comt., zu verm. Näh. das. 1 Treppe im Bureau.

---

1 herrsch. Wohnung,
enth. 4 resp. 5 Zimmer, Badestube, Küche, Boden, Bodenkamm., heizbare Mädchenstube, Keller, Balkon und eigenen Garten per 1. Oktober zu vermiethen. (18665
F. Froese, Gr. Allee 6.

Ein gr. frdl. Vorderzimmer ohne Möbel zu verm. Holzschneidegasse 1, 2 Tr., Eing. Wallplatz.

Helle trockene
Lagerräume
zu vermiethen Steindamm 4—7.

Vereine.



Krieger-Verein „Borussia“.

Dienstag, den 7. September, 8 Uhr Abends:
Generalappell
Langenmarkt 15.

Der Vorsitzende.
Schultz, Landgerichts-Director, Hauptmann d. L. (19307

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.